

KONZERT - Die Capella vocalis verabschiedet ihren Altchorleiter mit einer großartigen Aufführung des »Elias«

Gesang vom großen Unbegreiflichen

Von Armin Knauer

REUTLINGEN. Manche meinen, der »Elias« sei der heimliche Ersatz für Mendelssohns nie geschriebene Oper. Da ist was dran. Aber mit gleichem Recht ist er musikalische Annäherung an den Moment, in dem Gottes Gegenwart spürbar wird. Eine Annäherung an das Unbegreifliche. Dieser Moment, in dem Gott sich in seiner Unbegreiflichkeit naht, nimmt im »Elias« sogar richtig szenische (manche würden jetzt sagen: opernhafte) Gestalt an. Und genau hier erreichte der Knabenchor Capella vocalis gemeinsam mit seinen Mitstreitern vom Ensemble Paulinum und der Württembergischen Philharmonie bei der Aufführung in der Stadthalle eine Intensität, die unter die Haut ging.

Da spiegelt sich in den Stimmen das Flackern des Feuers, das Beben der Erde, die Wut des Sturms ? und die ganze Bangigkeit der Frage, ob in diesem Toben schon Gott steckt. Etwas Unheimliches legt der Chor hier in seine aus dem Piano herauflackernden Gesangslinien, und Chorleiter Christian Bonath fordert genau das. Spätestens hier wird klar, dass da mehr als eine Routineaufführung vor sich geht, dass man entschlossen ist, die Magie dieser Musik ans Licht zu bringen.

Verdienstmedaille für Weyand

Altchorleiter Eckhard Weyand wird es nach den Turbulenzen um seine Nachfolge mit Genugtuung verfolgt haben, mit welcher Ruhe und Souveränität der damalige Kandidat seiner Wahl, Christian Bonath, die Philharmonie, die Solisten und den Gesamtchor aus Capella vocalis und Ensemble Paulinum durch die Mammut-Partitur lotste.

Zudem bekam Weyand vor dem Konzert noch von Oberbürgermeisterin Barbara Bosch die Verdienstmedaille der Stadt überreicht. Mit der Gründung des Knabenchors 1992 habe Weyand einen Meilenstein in der

Reutlinger Chorlandschaft gesetzt, lobte Bosch. Weyand selbst betonte, sein Wirken in Reutlingen seit 1966 sei nur im Tandem mit seiner Frau möglich gewesen: »Wir sind ein starkes Team und werden es bleiben.«

Was den »Elias« betrifft, so hatten so einige Chor-Eltern etwas Herzklopfen, denn die Vorbereitungszeit war recht kurz gewesen. Doch bei der Aufführung erwies sich gerade der Chor als Glanzstück: präsent in den Einsätzen, einfühlsam im Linienspiel, mit wachem Blick für die Wechsel in Lautstärke und Tempo und mit Sinn für die Entwicklung der Spannung. Knackig, mit zunehmendem Furor kommen die Ausrufe der Baals-Jünger. Mit schmerzlicher Intensität ist die Klage aufgeladen, dass Elias von König Ahab mit dem Tode bedroht wird. Und immer wieder andachtsvolle Ruhe in choralartigen Stellen. Das alles veredelte die Stadthalle zum delikaten Klangerlebnis. Gerade Chorklang kommt hier ungemein gut zur Geltung.

Dazu eine Württembergische Philharmonie, die mit dem Farbenspiel Mendelssohn viel anzufangen wusste. Und die dem feinnervig-motorischen Vorantreiben seines Orchesterparts schlank und beweglich nachspürte. Vorzüglich etwa das Cello-Solo von Christian Adamsky, der in einer Arie gewissermaßen die innere Stimme des Elias hörbar macht.

Gesungenes Seelendrama

Unter den Solisten brillierte besonders Sopranistin Letizia Scherrer mit der klaren Linienführung und der bewegenden Emotionalität ihrer Sopranstimme. Bei ihr ist Mendelssohns »Elias« Seelendrama, vom Rezitativ bis hin zur Arie. Altistin Ingeborg Danz beeindruckte mit den kompakten, ausdrucksstarken Konturen ihrer Rezitative ? so in der Rolle der bösen Königin Isebel ? und mit der innigen Tröstlichkeit, mit der sie ihre Arie als Engel aussang. Christian Elsner verlieh den Tenorpartien (so als König Ahab und als Prophet Obadjah) ein glockenreines Timbre,

verbunden mit raumgreifender Kraft und enormer Genauigkeit in der Stimmführung.

Ausgerechnet Reinhard Hagen in der Titelrolle des Elias kann an das Charisma der übrigen Solisten nicht ganz anschließen. Seine Rezitative klingen zu schulmäßig-akademisch und lassen die Aufgewühltheit des mit sich ringenden Propheten vermissen. In manchen Szenen ? so wenn er über die Baals-Propheten spottet ? findet er dann doch zu mitreißender Wucht, aber er kann diese Intensität nicht durchweg halten.

Eine einzige Freude sind die solistischen Ensemblestücke, ob Terzett, Quartett oder das berühmte Doppel-Quartett »Denn er hat seinen Engeln befohlen«. Die Solisten werden dabei ergänzt durch Sopranistin Sandra Ehses, Mezzosopranistin Rebekka Stolz sowie die Chorsänger Matthieu Binder (Tenor) und Florian Hartmann (Bass). Gemeinsam gelingt ihnen in verschiedenen Konstellationen ein ausgewogenes, auch in den unbegleiteten Passagen tragendes, klangreines Stimmgewebe, das in der Akustik des Saals wunderbar aufblüht. Ein Sonderlob gebührt dem jungen Sopransänger Jan Jerlitschka aus den Reihen der Capella vocalis für seinen couragierten, stimmlich klar gezogenen Solo-Einsatz.

Am Ende brandet den Akteuren in der so gut wie vollen Halle der anerkennende Applaus von über tausend Besuchern entgegen. Neu-Chorleiter Christian Bonath, gerade mal ein halbes Jahr im Amt, hat mit der Aufführung ein großes Ausrufezeichen gesetzt. Und Eckhard Weyand? Auf die Frage, ob er zufrieden sei mit seinen Ex-Schützlingen, entgegnete er strahlend, darauf brauche er doch wohl nicht zu antworten. (GEA)